

Beilage zum SLUB-KURIER 2005/4

Vom 21. bis 24. März 2006 wird in Dresden der 95. Deutsche Bibliothekartag stattfinden. Zur Einstimmung auf dieses Ereignis erinnert der „SLUB-Kurier“ mit dieser Beilage an das bisher letzte Treffen der deutschen Bibliothekare in Dresden vor rund 70 Jahren.

Der Dresdner Bibliothekartag 1936

In Dresden haben die deutschen Bibliothekartage begonnen; Dresden ist, wenn man so will, ihre Wiege... Es war der Dresdner Oberbibliothekar Ernst Förstermann (1822 – 1906), der zu regelmäßigen Versammlungen der Fachgenossen aufgefordert hatte.¹ Die erste Fachzusammenkunft fand dann im Herbst 1897 – noch vor Gründung des Vereins Deutscher Bibliothekare im Jahre 1900 – im Rahmen der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Dresden statt; es oblag Franz Schnorr von Carolsfeld (1842 – 1915), Förstermanns Nachfolger als Direktor der Königlichen Öffentlichen Bibliothek, die Verbindung zu den Philologen herzustellen und das Treffen zu organisieren.² 1936 traf man sich in Dresden also bereits zum zweiten Mal.

Der Entscheidung, den Bibliothekartag 1936 in Dresden stattfinden zu lassen, lagen zwei Anlässe zugrunde: die ein Jahr zuvor abgeschlossene bauliche Neugestaltung des Japanischen Palais und die Neuorganisation des Betriebs der Sächsischen Landesbibliothek (SLB). In den Jahren 1927 bis 1929 waren neue Magazine ausgebaut worden. Im Zusammenhang damit war man ab 1. April 1927 zur platzsparenden Aufstellung des Neuzugangs nach numerus currens übergegangen. Nach den Magazinen kam der Umbau der Benutzer- und Verwaltungsräume an die Reihe. Die Bauarbeiten stockten nach der Bankenkrise 1931 und auch infolge Umpfanungen mehrfach. 1935 war man am Ziel und konnte sich rühmen, die Bibliothek sei in den Jahren des Umbaus „nur an einem einzigen Tage geschlossen worden: am Tage der Feier des Bauabschlusses.“³ Das war eine Gemeinschaftsleistung der Mitarbeiter der Bibliothek unter ihrem Direktor Martin Bollert (1876-1968).

Bollert stand seit Oktober 1920 an der Spitze der SLB und suchte von Anfang an, die Benutzung der Bibliothek zu erleichtern. In der Ära Bollert nahm die Benutzung der SLB prozentual in einem Maße zu wie bei keiner anderen wissenschaftlichen Bibliothek in Deutschland.⁴ Zu den benutzungsfördernden Maßnahmen gehörte die Einrichtung von bis zu 17 Literaturvermittlungsstellen in Dresdner Buchhandlungen sowie in anderen Dresdner Bibliotheken und Sammlungen; darüber hinaus nahm auch die städtische Fahrbücherei Leihschein der Landesbibliothek an.⁵ Diese Literaturvermittlungsstellen wurden 1928, als ein Bücherauto eingesetzt werden konnte, zu Tochterausleihen

erweitert und zunächst werktäglich, später jeden zweiten Tag angefahren. Einige weitere Stellen, lediglich zur Annahme von Leihwünschen, kamen hinzu. Bollert hatte ein Lehrjahr bei Paul Ladewig an der Kruppschen Bücherhalle in Essen absolviert und vor seiner Berufung nach Dresden



Martin Bollert (1876-1969), Direktor der Sächsischen Landesbibliothek von 1920-1937. Ölgemälde von Ernst Richard Dietze. Aufnahme: SLUB/DF, Ahlers

die Stadtbibliothek Bromberg (Bydgoszcz) geleitet. Er stand der Idee der Public library aufgeschlossen gegenüber; in der Dresdner Presse war von der „amerikanisierten“ Landesbibliothek die Rede.⁶ Bollerts Bestrebungen zur Popularisierung der SLB fielen in Dresden auf fruchtbaren Boden, wenngleich von einigen seiner auswärtigen Amtskollegen mit Argwohn verfolgt. Der wissenschaftliche Rang der SLB im Erwerbungsprofil blieb indessen unangetastet. Und gerade den Zimelien des Hauses widmete Bollert große Aufmerksamkeit. So ließ er z. B. als einer der ersten in Deutschland eine *réserve précieuse* anlegen. Seine Ent-

scheidungen im Dienstbetrieb der SLB waren von Pragmatismus geprägt. Typisch seine Lösung für den Alphabetischen Katalog der SLB, der in Dresden nach Hausregeln geführt wurde, die nicht kontinuierlich fortgeschrieben worden waren:

„Es wurde daher eine Instruktion hierfür ausgearbeitet. Dabei wurde Anlehnung an die preußische Instruktion gesucht, wo es irgend ohne erhebliche Störung der bisher bei uns geltenden Regeln möglich war: galt in Dresden ein fester Brauch, der in wesentlichen Punkten von der preußischen Instruktion abwich, blieb er unangetastet; war der Brauch nicht fest oder betraf die Abweichung Unwesentliches, so bekam die preußische Instruktion Vorrang.“¹⁷

Unter dieser Prämisse blieb z. B. die Dresdner Gepflogenheit erhalten, Verfassenamen gleicher Lautung, aber unterschiedlicher Schreibung, an einer Stelle zu konzentrieren. Also beließ man etwa alle Meiers, in welcher Vokalfolge auch immer, unterschiedslos und für den Suchenden glücklich vereint.

Glanzstück des Umbaus und der Neuorganisation der SLB war das neue Buchmuseum. Es bestand aus 6 Räumen im Elbflügel und im Ostflügel des Japanischen Palais, von denen zwei für eine Dauerausstellung und vier für wechselnde Ausstellungen vorgesehen waren; ein Vortragssaal lag inmitten der Räume für die wechselnden Ausstellungen. Die Besucher der SLB stießen gleich im Eingangsbereich geradeaus auf die Dauerausstellung des Buchmuseums und rechter Hand auf die Ausleihe. Die Gabelung der Besucherwege war beabsichtigt: die Schausammlung kostbarer Bücher der SLB und die Gebrauchsbibliothek sollten gleichrangig erscheinen. Diese Konzeption war zu diesem Zeitpunkt einmalig in Deutschland. Sie fand daher große Beachtung. In Fachkreisen trugen die Jahresberichte der SLB dazu bei; für den Bibliothekartag speziell waren der letzte zusammenfassende Jahresbericht und eine Sonderveröffentlichung gedacht.⁸

Über all diesen positiven Streiflichtern soll allerdings nicht unerwähnt bleiben, dass einige Reformen 1936 noch in den Anfängen steckten oder überhaupt nicht angepackt worden waren.⁹

Die SLB präsentierte sich also 1936 in neuem Gewand und lockte mit 206 Personen vergleichsweise viele Tagungsteilnehmer nach Dresden. Inzwischen hatte sich jedoch die nationalsozialistische Herrschaft etabliert. Bollert stand ihr mit deutlicher Distanz gegenüber. Den entstehenden Zwängen trat man mit Geschick und Würde entgegen, so dass aus heutiger Sicht geurteilt werden konnte:

„Der 32. Deutsche Bibliothekartag [in der Pfingstwoche vom 4. bis 7. Juni] 1936 in Dresden war einer der unpolitischsten in der Zeit des Dritten Reiches.“¹⁰

Das kommt als Verdienst sowohl Georg Leyh, damals Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare, wie auch

Bollert zu. Beide verkehrten vorab und hinterher offen miteinander. Es ließ sich zwar nicht vermeiden, dass die Tagung mit dem Referat eines NSDAP-„Gauschulungsleiters“ eröffnet werden sollte.¹¹ Leyh äußerte sich im Nachhinein freimütig:

„Wenn auch die Schulungsrede des Herrn Studentkowski vermutlich in den letzten Jahren des öfteren gehalten worden ist und auch noch einige Zeit weiter gehalten werden wird, so kann das ZfB doch nicht ganz daran vorbeigehen. Wenn Herr St. es fertig bringt, das Stichwort ‚Bibliotheken‘ schon auf der ersten Druckseite unterzubringen, dann würde ich 1-1½ Druckseiten für einen Auszug vorsehen. Sollte aber nur von Blut und Boden und Rasse die Rede sein, dann würden ½ - ¾ Seiten ausreichen, da auf den Bibliotheken sich über diese Thematika schon sehr viel Literatur befindet. Diese Begründung bitte ich freilich nicht dem Herrn Gauschulungsleiter mitzuteilen.“¹²

Es gelang offenbar nicht, den NS-Redner zu einer Kurzfassung zu bewegen. Die Rede wurde im Tagungsbericht zwar erwähnt, aber, in typisch Leyhscher Manier, ergänzt mit dem Hinweis: „Da ein Manuskript nicht zur Verfügung gestellt werden konnte, muss der Abdruck [...] an dieser Stelle leider [!] unterbleiben.“¹³

Weitere politisch-ideologische Töne in und aus Dresden selbst scheinen auf das Notwendigste beschränkt oder unterdrückt worden zu sein. Zwar wurde auf dem Festabend „ein Bekenntnis zum neuen Reich und seinem Führer abgelegt“; aber der Dresdner Bibliothekar Ernst Koch wurde mit seinem vorab gestellten Antrag, „alle Bibliothekare, die den Blutorden der NSDAP trügen und das Goldene Parteiabzeichen besäßen, zu Ehrenmitgliedern zu machen“, von Leyh vertröstet; am Ende wurde der Vorstoß offenbar ignoriert.¹⁴ Es traf sich allerdings auch günstig, dass am Eröffnungstag die NS-Parteigrößen anderweitig gebunden waren: Sie nahmen an der Einweihung des neugestalteten Königsufers (auf der Neustädter Elbseite) durch den Reichsinnenminister Wilhelm Frick teil; deswegen ließen sich auch der Oberbürgermeister der Stadt und der Rektor der Technischen Hochschule vertreten.¹⁵ Die Stadt war aus diesem Anlass über und über mit Hakenkreuzfahnen beflaggt; das rechneten Teilnehmer ironisch Bollert zu. Er habe erreicht, was es noch nie zu einem Bibliothekartag gegeben habe: extra flaggen zu lassen!

Für Donnerstag, den 4. Juni, 20 Uhr, war zum Begrüßungsabend mit Frauen ins Belvedere auf der Brühlschen Terrasse geladen. Bollert „begrüßte die Gäste in einer herzlichen und humorvollen Ansprache. Er wies auf die Fülle von Gedenktagen hin, die die Landesbibliothek in diesem Jahre feiern könne: Vor 350 Jahren sei die Kurfürstliche Bibliothek in die Hauptstadt Dresden übersiedelt, vor 200 Jahren (1736) sei der Haupterbauer des Japanischen Palais, Pöppelmann¹⁶ [,] gestorben, 1786 habe die Bibliothek das Japanische Palais bezogen. Ferner dankte Prof. Bollert den zahlreichen Spendern von Festgaben zur Tagung.“¹⁷

Die Tagung begann offiziell Freitag, den 5. Juni, 9 Uhr, in der Aula der Technischen Hochschule mit einer Begrüßung der Teilnehmer, der Gäste und der amtlichen Stellen durch Leyh; er ließ die Begrüßung sogleich in einen einführenden allgemeinen Vortrag über Stellung und Aufgaben der wissenschaftlichen Bibliotheken übergehen. Das war eine List; dem gedruckten Programm nach sollte eigentlich das schon erwähnte Referat des Gauschulungsleiters am Anfang stehen: „Wissenschaft, wissenschaftliche Bibliotheken und Nationalsozialismus“. Leyh wollte jedoch dessen Ausführungen vorab konterkarieren, wie er Bollert in einer vertraulichen Randnotiz seines Briefes vom 22. April 1936 mitteilte; Studentkowski habe die Absicht, „die wissenschaftlichen Bibliotheken vor 1933 als im Zustand der Auflösung darzustellen“; derartige Vorwürfe entgegenzunehmen, sei er aber nicht geneigt.¹⁸ Man muß Leyhs Text von der Voraussetzung her lesen, dass er den Vorwürfen des NS-Redners gleich von vornherein den Wind aus den Segeln nehmen wollte. Deshalb eine gewisse Verbeugung vor dem Zeitgeist: Die wissenschaftliche Bibliothek könne „als eine der Öffentlichkeit zugewandte Anstalt von der im Gang befindlichen Erneuerung aller Grundlagen des geistigen Lebens nicht unberührt bleiben, ja sie erhofft von dem Sturmschritt des geschichtlichen Prozesses, in dem wir uns befinden, die raschere Lösung von Fragen, die eine allzu konservative Zeit mit dem Hinweis auf die Seite zu schieben pflegte, daß es immer so gewesen sei.“¹⁹ Deshalb die Fülle von Kritik an der bisherigen Entwicklung, die Leyh vorbrachte, so u. a.: „die schwerfällige Vorausbestellung eines gewünschten Buches“²⁰, die „Hieroglyphik der Kataloge“, den unabgestimmten „Sammelwahn der Bibliothekare“, das unrationelle Nebeneinander von Institutsbibliotheken und Universitätsbibliotheken, die Überbetonung der Buchwissenschaft in der Ausbildung zu Ungunsten des fachwissenschaftlich orientierten Bibliothekars.²¹ Die Kritik wurde in den Presseberichten z. T. ausführlich wiedergegeben, freilich ohne dass man den Hintergrund ahnte.²² Und auch den allermeisten Zuhörern dürfte nicht klar gewesen sein, welcher Akt der Camouflage hier betrieben worden war.

In der Presse fand natürlich auch das Referat von Werner Studentkowski einen Widerhall. Der erging sich in den üblichen Phrasen: Da war von den Ordensburgen die Rede, die „die politische Führung für alle Zukunft sicherstellen sollen“, Wissenschaftler und Wissenschaften müssten „sich in den Dienst der nationalsozialistischen Weltanschauung stellen“, diese Weltanschauung verlange „Totalität“, Wissenschaft sei heute „rassenmäßig und blutmäßig gebunden“, der Nationalsozialismus habe den Mut zur Einseitigkeit, daher sei ihm Treitschke „in der Sturheit seines Preußentums“ und seines Protestantismus „lieber als der nüchternen, nur Tatsachen feststellende Ranke.“²³

Nach der Eröffnungssitzung zog man von der Aula in das Auditorium maximum der Technischen Hochschule um;

dort fanden bis 12 Uhr und dann am nächsten Vormittag ab 9 Uhr die Fachvorträge statt; daran schlossen sich die Mitteilungen aus und über Bibliotheken und die Ausschussberichte an. Sie sind fast alle im vollen Wortlaut dokumentiert.²⁴

Der Nachmittag des 5. Juni war Führungen durch Dresdner Bibliotheken vorbehalten. Die weitaus meisten Teilnehmer besuchten die Landesbibliothek. Hans Hofmann²⁵ erläuterte in einem Lichtbildervortrag den Umbau durch Gegenüberstellung des alten mit dem erreichten neuen Zustand: „Es gelang ihm der Beweis, dass trotz der Fesseln, die der vorhandene Grundriss des alten repräsentativen Barockschlosses Augusts des Starken auferlegte, die völlige Zweckmäßigkeit eines modernen Bibliotheksapparats durchgeführt werden konnte.“²⁶

Erhart Kästner²⁷ erklärte: Das Buchmuseum solle sich mit Energie der Aufgabe widmen, „die Öffentlichkeit von einer neuen Seite für die Bibliothek zu interessieren: es soll verhindert werden, dass über der Masse des Lesbaren der schaubare Reichtum der Bibliothek in Vergessenheit gerät“; im Museum sollte „die Erinnerung an den festlich schaubaren Charakter der alten fürstlichen Sammlung wiederersterhen.“²⁸

Der Ansturm auf das Buchmuseum war so groß, dass Bollert, Kästner und Charlotte Boden²⁹ den ganzen Nachmittag über und auch noch am folgenden Nachmittag gruppenweise führen mußten.³⁰

Zur VDB-Mitgliederversammlung traf man sich Sonnabend, 16 Uhr, im Auditorium maximum der Technischen Hochschule.³¹ Abends war man dann zum festlichen Essen mit den Ehefrauen der fast durchweg männlichen Tagungsteilnehmer im Gesellschaftssaal des Ausstellungspalastes am Stübelplatz zusammen; dort hielt Bollert seine berühmte „Damenrede“: „Der instruktionsgemäße Bibliothekar“, die launigste Ansprache, die je auf einem deutschen Bibliothekartag gehalten wurde.³² Im Ausstellungsgelände fand 1936 in den Hallen und im Freigelände die Reichsgartenschau statt; das war ein Anziehungspunkt für die Damen.

Der Sonntagvormittag stand für Stadtrundgänge und Besichtigungen von Museen zur Verfügung. Sonntagnachmittag begab sich ein Teil der Teilnehmer auf einen Ausflug mit Omnibussen in die Sächsische Schweiz, leider bei strömendem Regen. Das Wetter war an fast allen Tagen nicht so, wie man sich das gewünscht hatte. Bedauert wurde aber vor allem, dass die Staatsoper die Aufführung des „Don Giovanni“ absagte, die Freitagabend hatte gegeben werden sollen.

Vom Nachmittag in der Gaststätte auf der Bastei erzählt Hans Hofmann – er war von Bollert mit der Organisation der Tagung beauftragt worden – in seinen Erinnerungen:

„Zur festlichen Ausgestaltung bestellte ich nicht nur prächtigen Tafelblumenschmuck, sondern ich besuchte in Meissen den Herrn Manufaktur-Direktor mit der Bitte, unserem Kongress ein komplettes Kaffee- und Kuchen-Tafel-Service aus bestem Meißner Original-Porzellan auf seine Gefahr leihweise zur Verfügung zu stellen. Und wahrlich, so großzügig wie er war, so ‚freundlichst‘ war er auch. Sogar in einem Lieferwagen der Manufaktur mit Pack- und Begleit-Personal brachte er uns diese edle, aber auch ganz und gar charmante Leihgabe dar. Der erhoffte Effekt wurde erreicht: es wäre beinahe dazu gekommen, dass die Festteilnehmer feierlich mit den Kaffeetassen einander zugprostet oder gar miteinander angestoßen hätten; – statt dessen kulminierte diese Basteifeier in einer fulminanten Ansprache des Präsidenten des Deutschen Bibliothekar-Vereins: Professor Georg Leyh aus Tübingen. Es war köstlich.“³³

Der Dresdner Bibliothekartag 1936 war die letzte große öffentliche Festveranstaltung der SLB vor ihrer weitreichenden Zerstörung 1945. Die Dresdner Erlebnisse blieben bei den Teilnehmern in guter Erinnerung, worüber Zeugnisse vorliegen. Möge auch der Bibliothekartag 2006 im 450. Jahr der wiedererstandenen Bibliothek ein Ereignis künftigen guten Gedenkens werden und ein hoffnungsvolles Omen für das weitere Gedeihen der nunmehrigen SLUB!

Helmut Voigt

Der Autor ist Dozent a. D. (Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg) und Gründungsmitglied der Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB e. V.

¹ Förstemann in ZfB 1 (1884), S. 6 – 12.

² Dazu Wolfgang Schmitz in der Festschrift *Verein Deutscher Bibliothekare 1900 – 2000*, Wiesbaden 2000, S. 23ff.

³ Gottfried Benndorf u. Hans Hofmann in der *Festschrift Martin Bollert*, Dresden 1936, S. 11.

⁴ Einige Vergleichszahlen im Jahresbericht der SLB 1930 – 1935, Dresden 1936, S. 17.

⁵ Ebd. S. 28.

⁶ So allein schon auf Grund des Magazinumbaus in einem Artikel des *Dresdner Anzeigers* Nr. 400 vom 26. August 1928.

⁷ Jahresbericht der SLB 1921 – 1923, Dresden 1924, S. 6.

⁸ Jahresbericht wie Anm. 4. – *Zur Geschichte der Sächsischen Landesbibliothek*, Leipzig 1936, mit einer „Skizze“ von Hermann Neubert zur Geschichte bis 1907 und einem Beitrag von Neubert und Erhart Kästner zum Umbau, der gleichzeitig in ZfB 53 (1936), S. 239 – 255, erschien.

⁹ In den Anfängen steckte der neue Fachkatalog. Die fällige Neuorientierung der Sächsischen Bibliographie blieb aus.

¹⁰ Yorck Alexander Haase in der VDB-Festschrift wie Anm. 2, S. 90.

¹¹ Dazu Haase ebd. S. 91.

¹² Leyh an Bollert. Typoskr. m. gedr. Vereinsbriefkopf m. eh. U. Dat. 1936 Juni 11. (Mscr. Dresd. App. 1378a Nr. 78.)

¹³ ZfB 53 (1936), S. 482.

¹⁴ Haase wie Anm. 11 S. 91. Ernst Koch (1899 – 1975) war von 1935 – 1945 Leiter der Bibliothek der Technischen Hochschule Dresden.

¹⁵ *Dresdner Neueste Nachrichten*. Nr. 129. Sonnabend, 6. Juni 1936, S. 2.

¹⁶ Mattaeus Daniel Pöppelmann (geb. 1662).

¹⁷ *Dresdner Anzeiger*. Nr. 156. Sonnabend, 6. Juni 1936, S. 6. Bollerts eh. Entwurf der Ansprache ist überliefert in Mscr. Dresd. App. 1378a Nr. 79.

¹⁸ Haase wie Anm. 12.

¹⁹ ZfB 53 (1936), S. 473.

²⁰ Das Stichwort hatte Bollert vorgegeben; vgl. Jahresbericht der SLB 1930 – 1935 S. 28.

²¹ ZfB 53 (1936), S. 473 – 482 passim.

²² Z. B. *Dresdner Neueste Nachrichten*. Nr. 130. Sonnabend, 6. Juni 1936, S. 2.

²³ Ebd.

²⁴ ZfB 53 (1936), S. 482 – 592.

²⁵ Hans Hofmann (1890 – 1979), an der SLB 1920-45.

²⁶ *Dresdner Anzeiger*. Nr. 157. Sonntag, 7. Juni 1936, S. 3.

²⁷ Erhart Kästner (1904 – 1974), an der SLB seit 1927, beurlaubt 1936.

²⁸ Wie Anm. 23. In diesen Worten drückt Kästner bereits Grundsätze aus, die ihn später auch beim 1961 begonnenen Umbau der Wolfenbütteler Bibliothek leiteten.

²⁹ Charlotte Boden (1900 – 1994), an der SLB 1929-40.

³⁰ Frau Dr. Boden mündlich 1991.

³¹ Darüber ZfB 53 (1936), S. 592 – 596.

³² [Martin Bollert:] Der instruktionsgemäße Bibliothekar. Tischrede am 5. Juni 1936 Dresden. [O. O.] 1936. Ein zweiter Druck findet sich in der Auswahl Bollertscher Texte zum 75. Geburtstag: *Gedichte, Reden, Sinnsprüche*, Dresden 1951, S. 38 – 42. Die Resonanz auf die Tischrede ist überliefert im Teilnachlaß Bollert (Mscr. Dresd. App. App. 1378a Nr. 80 – 121).

³³ Hans Hofmann: Selbstbiographische Mitteilungen. 1. Mein Lebenslauf (Mscr. Dresd. App. 1830 Bl. 34). Generaldirektor der staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen war seit 1918 Max Adolf Pfeiffer (1875 – 1957). Er hatte 1926 einige Privatdrucke der Dudelsackpresse der SLB als Geschenk zukommen lassen (Jahresbericht der SLB 1926 S. 6).